

der irischen »peregrini«, die seit dem frühen Mittelalter beständig auf den europäischen Kontinent gekommen sind, um in Rom den Mittelpunkt der Christenheit aufzusuchen. Mit diesem Ziel erklärt er einleuchtend auch die auffallende Konzentration der Schottenklöster gerade im süddeutschen Raum. Des weiteren werden Fragen der herrschaftlichen Einbindung und des Rechtsstatus in den Vordergrund gerückt, während Randprobleme wie die spezifische Spiritualität oder die Architektur der Schotten höchstens gestreift werden.

Eine gerade für Oberdeutschland wichtige Thematik, die bisher fast ausschließlich an Einzelfällen mehr berührt als essentiell abgehandelt worden war, erfährt hier erstmals eine profunde Untersuchung, die dankenswerterweise in der erforderlichen Breite ansetzt und alle Niederlassungen einbezieht. Ihre methodische Besonderheit ist die Auswertung auch des keinesfalls marginalen schottischen Quellenmaterials, wengleich diese Doppelsträngigkeit besondere quellenkritische Probleme aufwirft. Die auf sauberer methodischer Grundlage erzielten Ergebnisse werden übersichtlich vorgestellt und durch aussagekräftige Anhänge gehaltvoll untermauert. Die für den bearbeiteten Zeitraum in jeder Hinsicht überzeugende und auch weithin erschöpfende Darstellung wird künftig das Grundwerk für die Thematik der Schottenklöster sein. Sie sollte nun freilich noch in die weniger glanzvollen Zeiten des Spätmittelalters hinein fortgeführt werden. Alois Schmid ✓

Gottesau – Kloster und Schloß, hg. v. PETER RÜCKERT. Karlsruhe: G. Braun 1995. 120 S., 86 Abb. Geb. DM 32,-. ✓

Im Jahr 1994 hatte das Generallandesarchiv Karlsruhe zusammen mit weiteren Institutionen und Behörden des Landes und der Stadt Karlsruhe in einer bemerkenswerten Ausstellung an die 900jährige Geschichte von Kloster und Schloß Gottesau erinnert. Dazu war auch ein informativer und reich bebildeter, aber knapp gehaltener Katalog erschienen, der zwangsläufig manche Wissenslücke gelassen hatte. Ein gutes Jahr später legt nun *Peter Rückert*, einer der drei Katalogbearbeiter, einen Sammelband vor, der dazu dienen soll, diese Defizite auszugleichen. Um es vorweg zu sagen: Dies gelingt dem Herausgeber und den Autoren – es sind im wesentlichen diejenigen, die auch die Katalogtexte verfaßt hatten – weitgehend; wo Fragen offenbleiben, sind weniger die beteiligten Wissenschaftler als vielmehr die fehlenden Quellen verantwortlich zu machen.

Der nicht sehr umfangreiche Band enthält 15 knapp gefaßte Aufsätze und ist in drei chronologisch wie inhaltlich voneinander abgesetzte Teile gegliedert. Den Rahmen hierfür setzte selbstverständlich nicht Willkür der Bearbeiter, sondern die Geschichte des Forschungsobjekts, die zahlreiche Brüche aufweist.

1094 wurde Gottesau von Graf Berthold von Hohenberg als Benediktinerkloster gegründet, Kloster war es mit rund viereinhalb Jahrhunderten am längsten, und der Abschnitt über die Klosterzeit bildet denn auch den größten der drei Teile des Bandes. *Hansmartin Schwarzmaier* beleuchtet anhand der erhaltenen Urkunden sowie der 1979 aufgefundenen Deckplatte eines wohl um 1370 erstellten Stiftergrabes die Anfänge des Klosters; *Ulrich Michels* versucht, Spuren des benediktinischen Musiklebens in Gottesau zu finden, *Peter Rückert* schildert das geistliche Leben und wagt sich in einem zweiten Aufsatz an eine ansatzweise Rekonstruktion des Bibliotheksbestandes. *Otto Teschauer* schildert die archäologischen Untersuchungen auf dem Gelände, und *Uwe Gross* beschreibt einige der mittelalterlichen Funde aus dem Kloster. Den Autoren der vorliegenden Arbeiten ist es gelungen, interessante Aufschlüsse über die Geschichte dieses weniger bedeutenden und vergleichsweise kurzlebigen Benediktinerklosters zu geben. Manches muß dabei notgedrungen durch Analogien erschlossen werden und wird letztlich unbeweisbar bleiben – ein schönes Beispiel sind die Ausführungen *Ulrich Michels*' –, doch geschieht dies durchweg sehr behutsam und wird niemals unseriös oder spekulativ. Gerade *Michels*' Aufsatz weist umgekehrt weit über Gottesau hinaus, indem er eine sehr anschauliche und verständliche Einführung in das Musikleben benediktinischer Klöster bietet.

Die Klosterzeit endete im Jahr 1556, als in Baden-Durlach die Reformation eingeführt wurde. Da nahezu gleichzeitig auch der letzte Mönch starb, bedurfte es für die Säkularisation noch nicht einmal der förmlichen Aufhebung des Konvents: »Kloster Gottesau hatte sich ausgelebt« (S. 38). Die beiden Versuche einer Restitution im Dreißigjährigen Krieg, die *Franz Maier* beschreibt, waren wenig erfolgreich und wurden durch den Westfälischen Frieden abrupt beendet. Der zweite bedeu-

tende Abschnitt in der Geschichte von Gottesaue beginnt mit dem Jahr 1588, aus dem erstmals Bauarbeiten am neuen Schloß aktenkundig sind. *Wolfgang Wiese* schildert Baugeschichte, Architektur und Inneneinrichtung, *Brigitte Herbach-Schmidt* steuert anhand einzelner Fundstücke Bemerkungen zur Stuckausstattung bei, *Godehard Sicheneder* berichtet über Beobachtungen und Entdeckungen beim Wiederaufbau und *Marie Salaba* erzählt zum Abschluß dieses Teils vom gescheiterten Unternehmen »Markgräfliches Kammergut«.

Der dritte und bewegteste Abschnitt begann im Jahr 1818 mit der allmählichen Verlegung der gesamten badischen Artillerie in das vom Markgrafen Ernst Friedrich erbaute Schloß, diese »seltene Kombination von Lusthaus und Landschloß« (S. 64). *Kurt Hochstuhl* schildert in groben Zügen die »militärische« Geschichte des einstigen Klosters, *Wilfried Rößling* stellt die wichtigsten baugeschichtlichen Daten des Kasernements vor, einschließlich der nationalsozialistischen Pläne zum Umbau des Komplexes in eine Polizeischule und -kaserne. Den Wiederaufbau des am 27. Mai 1944 zerstörten Schlosses beschreibt *Klaus Schwirkmann*, der auch kurz auf das vor nicht langer Zeit vom Karlsruher Stadtrat abgelehnte Umgestaltungsprojekt des gesamten Areals für die Bundesgartenschau 2001 eingeht. In einem letzten Beitrag schließlich beschäftigen sich *Fany Solter* und *Siegfried Schmalzriedt* mit der »Karlsruher Musikhochschule gestern, heute und morgen«. Die Geschichte der Hochschule wird recht kurz abgehandelt, doch sind den Autoren die Zukunftsperspektiven offenkundig (und zu Recht) wichtiger als die Vergangenheit.

Der ansprechend aufgemachte und großzügig ausgestattete Band bietet reichhaltige Informationen über die wechselvolle Geschichte Gottesaues. Die im großen und ganzen sehr lesbar geschriebenen Aufsätze (fast alle mit knappem, aber hinreichendem Anmerkungsapparat), mehr aber noch die zahlreichen, teils farbigen Abbildungen, sorgen dafür, daß man den Band gerne auch als Lesebuch in die Hand nimmt. Einige wenige sprachliche Ungeschicklichkeiten trüben das positive Bild nicht, und daß manches für Nichtfachleute nicht einfach zu verstehen ist, kann beim erkennbar hohen Anspruch nicht völlig ausbleiben. Zu bemängeln ist allenfalls, daß insbesondere für Abbildungen bisweilen auf den Ausstellungskatalog verwiesen wird, den vielleicht nicht jeder Leser greifbar hat. Dennoch ist das Buch jedem Interessenten nur zu empfehlen.

✓ *Christoph Schmider*

✓ ~~900 Jahre Benediktinerabtei Neresheim. Redaktion: OTTMAR ENGELHARDT und MANFRED SCHINDLER. Aalen: MSW – Verlag 1995. 224 S., zahlreiche Abb. Geb.~~

Zur 900-Jahrfeier der Abtei legt der verdienstvolle »Verein zur Erhaltung der Abteikirche Neresheim e.V.« eine großformatige, reich und schön illustrierte Festgabe vor. In bunter Vielfalt werden sehr verschiedenartige Beiträge dargeboten, wobei die Reihenfolge nicht immer ganz verständlich erscheint. Neben Predigten und Festansprachen zum Jubiläum (u.a. von Bischof Kasper über »Die exemplarische Bedeutung des Mönchtums«, S. 43–46, von Bischof Dammertz, dem Hausherrn Abt Norbert Stoffels, Ministerpräsident Teufel und Innenminister Kanther) stehen Artikel über »Das Neresheimer Programm« (*Beda Müller*, S. 179–185), »Das Klosterhospiz – Ort der Begegnung, Besinnung und Bildung« (*Ulrich Schneider*, S. 171–176) und über die von der Abtei getragene Jugendarbeit (*E. Plohmann*, S. 187–194). Dabei wird auch ersichtlich, wie viele schöne Räume für all diese Aktivitäten zur Verfügung gestellt werden können. *Hermann Baumbauers* Reisevorschlag »Auf dem Härtsfeld unterwegs« (S. 207–216) führt zu den landschaftlichen und künstlerischen Sehenswürdigkeiten der Umgebung; zwei weitere Autoren befassen sich mit dem aktuellen Musikleben im Kloster (*Johannes Naake*, S. 135–137, und *Nicolas Danby*, S. 139–140).

Die Reihe der historischen Beiträge eröffnet der größte Kenner der Neresheimer Hausgeschichte, *Paulus Weißenberger* (†) zusammen mit *Abt Norbert Stoffels*: »900 Jahre Neresheim – ein geschichtlicher Überblick« (S. 18–40) – ein geraffter und doch instruktiver Abriß der Klostergeschichte, die 1095 mit der Stiftung durch Hartmann und Adelheid von Dillingen-Kyburg einsetzt. 1802 wurde das Stift zugunsten des Hauses Thurn und Taxis säkularisiert. Erst 1920 zogen wieder Benediktiner, nun aus der Beuronener Kongregation, in das »Schloß Neresheim« ein. Diesen jüngsten Abschnitt der Klostergeschichte schildert Weißenberger in einem eigenen Kapitel: »Die Wiederbesiedlung der Abtei 1918–1921« (S. 57–65 mit Abdruck der »Littera Apostolica« Papst Benedikts XV.).

Hatte Weißenberger die aufsehenerregenden Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen an der Abteikirche schon gestreift, so ist »Die Wiederherstellung des Festsaaes« Thema eines eigenen Bei-